

Städtische Mobilität im Fokus

Am 16. Januar 2014 fand in Basel der erste Fachgruppenanlass der usic zum Thema «Städteinitiativen – Lösung der Probleme oder Ende der Mobilität?» statt. Den interessanten Fachvorträgen folgte eine lebhaft Podiumsdiskussion mit den unterschiedlichsten Positionen.

USIC-Präsident Alfred Squaratti begrüßte die Gäste im Hotel Hilton in Basel und führte kurz ins Thema ein. Im Anschluss richtete Regierungsrat Hans-Peter Wessels (SP, Basel-Stadt) eine Grussbotschaft an die über 50 Teilnehmenden und zeigte die Herausforderungen im Bereich der Mobilität am Beispiel des Kantons Basel-Stadt auf: «Die Situation in Basel ist speziell. Um eine kleine Kernstadt bildet sich eine trinationale Agglomeration mit über 800 000 Einwohnern. Dies muss bei der Umsetzung

völkerungswachstum und die steigende Mobilität Tatsachen seien: «Die bestehende Infrastruktur in den Städten und ausserhalb ist an der Grenze der Belastbarkeit angelangt, darin sind wir uns alle einig. Ich wehre mich aber gegen die einseitig negative Politik gegenüber dem motorisierten Individualverkehr. Alle Verkehrsmittel haben ihre Berechtigung. Dies gilt auch für die urbanen Zentren – heute und morgen. Die Lösung innerstädtischer Verkehrsprobleme erfordert ein konsequentes Miteinander von ÖV, motorisiertem Individualverkehr und Langsamverkehr.»

Den wissenschaftlichen Standpunkt vertrat Michael Hermann, der die ÖV-Nutzung innerhalb der Schweiz verglich und aufzeigte, dass der Anteil zwar stark mit der Verfügbarkeit zusammenhänge, aber auch andere Faktoren wie Einstellungen und Werte hinzukämen: «Man muss bei der ÖV-Nutzung und der Mobilität grundsätzlich zwischen der ökonomischen und der soziokulturellen Urbanität unterscheiden. Diese unterschiedlichen Sichtweisen spiegeln sich auch in der Verkehrspolitik wieder.»

Benno Singer, Geschäftsleiter der ewp-Gruppe und Mitglied der usic-Fachgruppe Mobilität & Infrastruktur, vertrat in der Podiumsdiskussion die Interessen der beratenden Ingenieure. Er stellte fest: «Die politischen Diskussionen sind meistens ideologisch geführt. Dies erschwert eine sachlich-objektive Betrachtung. Eine unbegründete Bevorzugung des einen Verkehrsmittels gegenüber einem anderen gilt es aber in jedem Falle zu vermeiden.» Ausserdem fordert die usic eine Vereinfachung und Verkürzung von rechtlichen Verfahren für die Planung und Realisierung von grossen Infrastrukturvorhaben sowie die Stärkung des Verursacherprinzips bei der Finanzierung von Verkehrsinfrastrukturprojekten.

www.usic.ch/fgmi/stellungnahmen

des vom Volk angenommenen Gegenvorschlages zur Städteinitiative ganz besonders beachtet werden.» Es folgten Fachvorträge von Nationalrätin Yvonne Gilli (Grüne Partei Schweiz), TCS-Zentralpräsident Peter Goetschi und Michael Hermann, Leiter der Forschungsstelle sotomo für Gesellschaft, Politik und Raum. Yvonne Gilli ist Co-Präsidentin der Umweltorganisation umverkehR, welche die Städteinitiativen in verschiedenen Schweizer Städten lanciert hat. Gemäss Gilli ist die Zielsetzung dieser Initiativen, den Autoverkehr in den Städten zugunsten von ÖV, Fuss- und Veloverkehr zu reduzieren. Dabei werden in den verschiedenen Städten unterschiedliche Zielwerte und Zeiträume definiert.

Gegensteuer gab Peter Goetschi. Als Vertreter des TCS betonte er, dass das Be-



Angeregte Podiumsdiskussion mit Dr. Michael Hermann, Benno Singer, Dieter Kohler (Moderator), Dr. Yvonne Gilli und Peter Goetschi (von links).

Bild: usic

■ Hinweis: Für den Inhalt dieser Seiten ist die Vereinigung usic verantwortlich.



Junge Ingenieurinnen und Ingenieure diskutieren über zukünftige Arbeitsmodelle.

Bild: usic

Flexibles Arbeiten: Wunsch oder Wirklichkeit?

Ende 2013 fand im Hotel Allegro in Bern das usic Young Professionals Seminar zum Thema «Work-Life-Balance und neue Arbeitsmodelle in Ingenieurunternehmungen» statt. Die usic lancierte im Jahr 2008 die Plattform für den eigenen Nachwuchs und organisiert seither jährlich zwei Anlässe für junge Ingenieurinnen und Ingenieure.

USIC-Geschäftsführer Mario Marti eröffnete den usic Young Professional Anlass mit der Begrüssung der über 30 jungen Ingenieurinnen und Ingenieure aus der ganzen Schweiz. «Die Thematik rund um Work-Life-Balance ist in vielen Branchen seit geraumer Zeit aktuell. Unsere Studie, die wir in Zusammenarbeit mit Julia K. Kuark realisiert haben, bestätigt uns, dass das Bedürfnis nach neuen Arbeitsmodellen auch in der Branche der beratenden Ingenieurunternehmen besteht», führt Mario Marti zu Beginn des Anlasses aus.

Die Schwerpunkte der Veranstaltung bildeten das Referat «Flexibles Arbeiten – Wunsch oder Wirklichkeit» von Julia K. Kuark, Geschäftsführerin JKK Consulting, sowie anschliessende Diskussionsrunden in kleinen Gruppen. Das Referat basierte auf den Ergebnissen einer von der usic im Jahr 2013 durchgeführten Studie zum Thema «Flexible Arbeitsmodelle ermöglichen moderne Laufbahnen». Ziel der Studie ist es, verschiedene (noch) nicht alltägliche Arbeitsmodelle in Ingenieurunternehmungen aufzuzeigen und deren Vor- und Nachteile mit den involvierten Personen zu diskutieren. «Die

USIC hat erkannt, dass moderne Arbeitsmodelle immer wichtiger werden und hinsichtlich des zunehmenden Fachkräftemangels, der Genderproblematik und Nachwuchsförderung zu einem für die Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichwohl immer relevanteren Faktor werden», fasste Julia K. Kuark zusammen.

Die auf den Ergebnissen der Studie basierende Entwicklungstendenz zeigt deutlich in Richtung mehr Flexibilität. Die Voraussetzungen in der Ingenieurbranche sind hierbei bereits gut. Nebst den externen Bedingungen sind auch persönliche Kompetenzen wie etwa Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit und eine grundsätzlich positive Einstellung unabdingbar. Flexibilität in der Arbeit wird zudem immer mehr zu einem entscheidenden Faktor bei der Wahl des Arbeitsplatzes für die Arbeitnehmenden und somit zu einer Möglichkeit, für die Arbeitgeber sich personalpolitische Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Die anschliessende Gruppenarbeitsphase diente der weiteren Diskussion und Vertiefung. Dabei wurden insbesondere die Einstellungen und Wünsche der jungen Ingenieurinnen und Ingenieure abgeholt.

Zusammengefasst lassen sich die folgenden Punkte festhalten: Eine gesunde Work-Life-Balance steht für die jungen Ingenieure an oberster Stelle. Von der Arbeitgeberseite werden Vertrauen und deutliche Vorgaben zur Orientierung gefordert. Weiter erhoffen sich die jungen Ingenieure Verständnis für die Einhaltung der Gesamtarbeitszeit und das Einfordern von Kompensationszeit. Die Arbeitnehmenden selbst sind bereit, in Transparenz, Loyalität und Flexibilität zu investieren. Solidarität spiele in beide Richtungen eine Rolle, gegenüber dem Arbeitgeber, aber auch unter den Arbeitskollegen. In zehn Jahren sieht sich eine Mehrheit des Ingenieur Nachwuchses im Teilzeitpensum arbeiten mit gleichzeitig weniger stark örtlich gebundenen Arbeitsplätzen. Des Weiteren möchten die Teilnehmenden in ihrer Freizeit künftig nicht mehr ständig erreichbar sein müssen, und sie sind sich sicher, dass die Arbeitgeberseite dies zu akzeptieren habe. Flexible Arbeitsmodelle werden in naher Zukunft gesellschaftlich vollständig akzeptiert sein, sind die jungen Ingenieure überzeugt.

www.usic.ch/yp